

21. Restrukturierungsbarometer

Mit Volldampf in die Rezession

Erst die Corona-Pandemie mit unterbrochenen Lieferketten, jetzt der Ukraine-Krieg und eine Energiepreiskrise: Die Herausforderungen für die deutsche Wirtschaft reißen nicht ab. Eine Rezession und immer mehr Restrukturierungsfälle, das zeigen die Auswertungen des 21. Restrukturierungsbarometers, sind ausgemachte Sache.

— **Jahrzehnte nicht mehr** gesehene Inflationsraten und ausufernde Energiepreise infolge des russischen Angriffskriegs in der Ukraine haben die deutsche Wirtschaft schwer angeschlagen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg die Teuerung im September gegenüber dem Vorjahresmonat um 10 Prozent auf den höchsten Stand seit mehr als 70 Jahren. Zahlreiche Unternehmen berichten über drastisch gestiegene Preise für Strom und Gas und haben nicht selten Schwierigkeiten, überhaupt einen Energieliefervertrag abschließen zu können.

Zwar rechnen die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland für das laufende Jahr noch mit einem leichten Wachstum. Doch für das kommende Jahr – das gilt als ausgemacht

– muss sich Deutschland auf einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 0,4 Prozent einstellen. Im Frühjahr hatten die Institute für 2023 noch einen Anstieg des BIP um 3,1 Prozent erwartet.

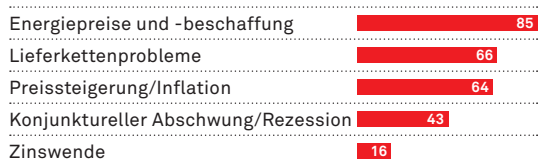
In dieser Revision zeigt sich das Ausmaß der Energiekrise, die auch von der Mehrheit der von FINANCE in Zusammenarbeit mit dem Beratungshaus Struktur Management Partner (SMP) befragten Restrukturierungsexperten und Finanzierer als das aktuell größte Problem identifiziert wird. 85 Prozent der Banker geben an, dass rasant gestiegene Energiepreise und Schwierigkeiten in der Energiebeschaffung bei den von ihnen betreuten Unternehmen zurzeit die größten Probleme verursachen, gefolgt von den noch immer nicht ausgestandenen Verwerfungen in den Lieferketten (66 Prozent) und der allgemein hohen Teuerung (64 Prozent).

Dass sich die Energiekosten gar zu einem existenzbedrohenden Faktor für die von ihnen betreuten Unternehmen auswachsen könnten, glaubt immerhin noch jeder Zweite der befragten Finanziers (50 Prozent). Im Vergleich zur Erhebung aus dem Frühjahr dieses Jahres ist das noch einmal ein »

Die Befragten

An der aktuellen Umfrage haben 96 Spezialisten teilgenommen und die Fragebögen ganz oder teilweise ausgefüllt. Die Restrukturierungsexperten repräsentieren alle drei Säulen des deutschen Bankensystems sowie in Deutschland tätige Auslandsbanken. Die Befragten arbeiten sowohl in den Stabsstellen der Institute als auch in regionalen Einheiten. Auch deutsche Warenkreditversicherer sind in die Befragung einbezogen worden.

Welche Faktoren sind derzeit für die von Ihnen betreuten Unternehmen am problematischsten? (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



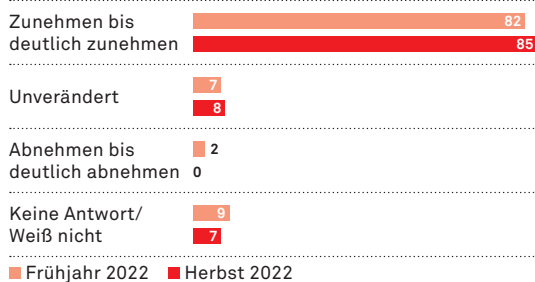
Quelle: Restrukturierungsbarometer

In Kooperation mit:



Struktur
Management
Partner

Wie wird sich die Zahl neuer Restrukturierungsfälle in den kommenden sechs Monaten entwickeln? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Anstieg um acht Prozentpunkte. Immerhin: Ein Großteil der betreuten Unternehmen ist nach Einschätzung der befragten Restrukturierungsexperten in der Lage, die gestiegenen Preise vollständig (13 Prozent) oder zumindest teilweise (83 Prozent) an ihre Kunden weiterzugeben.

Die seit dem Beginn des Ukraine-Kriegs verhängten Sanktionen gegen Russland verlieren dagegen für viele Unternehmen an wirtschaftlicher Bedeutung. Nur noch 24 Prozent der befragten Banker geben an, dass sich die Sanktionen stark auf die von ihnen betreuten Portfoliounternehmen auswirken (Frühjahr 2022: 40 Prozent). Das dürfte damit zusammenhängen, dass viele Firmen ihre Geschäftsaktivitäten in Russland inzwischen eingestellt und sich ganz aus dem Land zurückgezogen haben.

Die Herausforderungen, denen die Unternehmen gegenüberstehen, und die trüben wirtschaftlichen Aussichten machen sich mittlerweile auch bei den Banken in der Kreditvergabe bemerkbar. 42 Prozent der befragten Restrukturierungsexperten geben an, dass ihr Haus in den vergangenen Wochen restriktiver vorgegangen ist; genauso viele

Kreditvergabe restriktiver?

42 Prozent der Befragten haben angegeben, dass die Kreditvergabe in ihrem Haus restriktiver geworden ist. Eben so viele gaben aber auch an, nicht strenger geworden zu sein. Momentan agieren die Banken offensichtlich noch uneinheitlich.

verneinen das allerdings auch, und 15 Prozent können das nicht einschätzen. „Aktuell reagieren die Finanzinstitute noch nicht einheitlich. Restriktive Kreditvergaben können aber nach und nach bei mehr Instituten folgen“, glaubt Georgiy Michailov von Struktur Management Partner. Das deckt sich mit aktuellen Analysen der Europäischen Zentralbank, nach denen die Banken des Euroraums ihre Kreditvergabestandards im dritten Quartal dieses Jahres verschärft haben und das auch im laufenden vierten Quartal tun wollen.

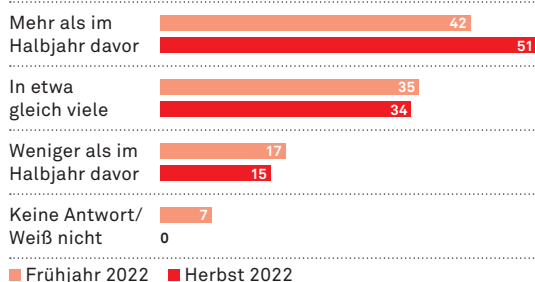
Gleichwohl glaubt die Mehrheit der Restrukturierungsexperten (73 Prozent) nicht daran, dass es zu einer Kreditklemme kommen wird. Nur 11 Prozent gehen davon aus, dass größere Teile der deutschen Wirtschaft absehbar keinen ausreichenden Zugang zu benötigten Bankdarlehen haben werden.

Während die Gefahr einer Kreditklemme also überschaubar ist, macht die Zinswende deutlich mehr Unternehmen zu schaffen. Immerhin haben sich die Zinsen für Unternehmenskredite seit dem Tief aus dem Jahr 2019 mehr als vervierfacht. 72 Prozent der befragten Banker geben deshalb auch an, dass speziell durch die gestiegenen Zinsen Refinanzierungsprobleme bei den von ihnen betreuten Portfoliounternehmen entstehen.

Mehrheit: Gefahr einer Insolvenzwelle

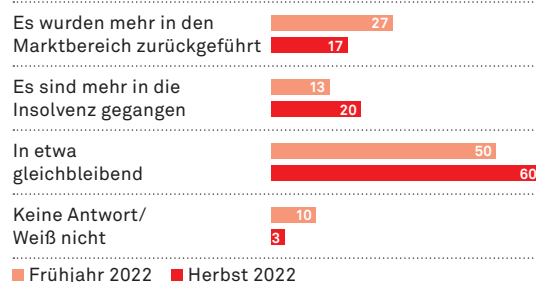
In dieser Gemengelage sehen mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) die unmittelbare Gefahr eine Insolvenzwelle, 39 Prozent verneinen das, und 6 Prozent können sich dazu keine eindeutige Meinung bilden. Aktuelle Zahlen scheinen die Befürchtungen zu untermauern: Nach Erhebungen des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) haben die Firmenpleiten in Deutschland zuletzt deutlich zugenommen. Die Zahl der Insolvenzen von Personen- und Kapitalgesellschaften kletterte im September um 34 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 762 – und die IWH-Experten rechnen mit

Wie viele neue Restrukturierungsfälle haben Sie im vergangenen Halbjahr zur Bearbeitung bekommen? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

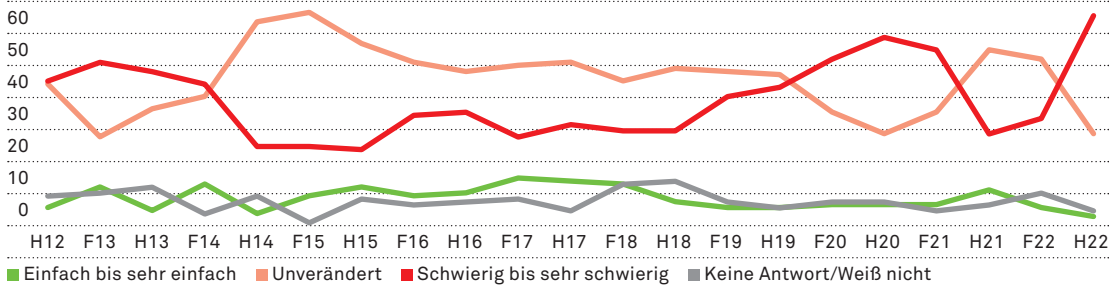
Wie haben sich die Altfälle im Vergleich zum Halbjahr davor entwickelt? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Wie stellt sich die Finanzierung von Restrukturierungsfällen zurzeit dar?

(Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

weiter spürbar steigenden Zahlen in den kommenden Monaten.

Für Restrukturierungsexperten heißt das in der Regel: deutlich mehr Arbeit. Auf dieses Szenario sehen 8 beziehungsweise 41 Prozent der befragten Banker ihr Haus sehr gut und gut vorbereitet, 39 Prozent halten sich zumindest mit Abstrichen dafür gewappnet.

Vor diesem Hintergrund sind wohl auch die Einschätzungen zu erklären, ob Banken künftig den Workout-Bereich personell stabil halten oder eher auf- beziehungsweise abbauen werden. Lediglich 6 Prozent der Befragten rechnen mit Neueinstellungen, 58 Prozent gehen von stabilen Beschäftigtenzahlen aus, und 27 Prozent erwarten sogar einen Personalabbau – obwohl die Zahl neuer Restrukturierungsfälle in den kommenden sechs Monaten steigen dürfte. 85 Prozent der Umfrageteilnehmer rechnen nämlich mit zunehmenden oder deutlich zunehmenden Zahlen (Frühjahr 2022: 82 Prozent). Nur 8 Prozent der Restrukturierungsexperten erwarten, dass die Zahlen unverändert bleiben oder nicht abnehmen. „Die im vergangenen Jahr eingetretene kleine Restrukturierungswelle scheint sich damit weiter aufzubauen“, sagt Michailov.

Diesen Befund stützt auch das laufende Geschäft. Denn im vergangenen Halbjahr ist der Anteil der Befragten, die mehr Restrukturierungsfälle zur Bearbeitung bekommen haben, weiter steil angestiegen. Aktuell bestätigen das 51 Prozent der Um-

frageteilnehmer (Frühjahr 2022: 42 Prozent), und noch einmal 34 Prozent geben an, in etwa gleich viele Fälle zu betreuen. Korrespondierend dazu ist der Anteil derer, die weniger Restrukturierungsfälle zur Bearbeitung bekommen haben, auf 15 Prozent gefallen.

Auch bei den Erfolgsaussichten von Restrukturierungsfällen ist der Trend weiter ins Negative gekippt. So wurden im Vergleich zum Frühjahr 2022 weniger Restrukturierungsfälle aus der „Intensivstation“ in den Marktbereich entlassen. Nur noch 17 Prozent der Befragten geben das an. Das Lager derer, die einen Anstieg der Insolvenzzahlen bei den von ihnen betreuten Krisenfällen verzeichnen haben, ist hingegen weiter angestiegen auf aktuell 20 Prozent.

Finanzierbarkeit hat sich verschlechtert

Die Finanzierbarkeit von Restrukturierungsfällen hat sich dabei erheblich verschlechtert. So hat sich der Anteil der Befragten, die das als schwierig oder sehr schwierig einschätzen, auf 66 Prozent (Frühjahr 2022: 33 Prozent) glatt verdoppelt. Von einfachen oder sehr einfachen Finanzierungsbedingungen sprechen nur noch 2 Prozent der Umfrageteilnehmer.

Was die verschiedenen Assetklassen angeht, rechnen die Befragten im kommenden halben Jahr

Branchen

Bei den angeschlagenen Sektoren liegt weiter klar Fahrzeugbau und -zubehör vorne. Auf Platz zwei findet sich jetzt der Maschinen- und Anlagenbau.

Welche Branchen stehen momentan besonders im Fokus Ihrer Restrukturierungsabteilung?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Diese exogenen Gefahren schätzen die Befragten derzeit als am problematischsten für die von Ihnen betreuten Unternehmen ein (Angaben „wichtig“/„sehr wichtig“, in Prozent)

Politische Konflikte (Ukraine-Krieg, Naher Osten, Iran)	75
Wachstumsschwäche in der Euro-Zone	67
Gefahren für den globalen Handel durch protektionistische Tendenzen	40
Auswirkungen der Corona-Krise	27
Zu geringe Investitionen in die Digitalisierung	24

Quelle: Restrukturierungsbarometer

Exogene Risiken

Politische Risiken haben sich klar an die Spitze der exogenen Gefahren gesetzt. Auch die Wachstumsschwäche und die Gefahren für den globalen Handel liegen weit vorne. Dafür ist die Bedeutung der Corona-Pandemie und der zu geringen Digitalisierung deutlich zurückgegangen.

zwar weiterhin bei Unternehmenskrediten mit den meisten Ausfällen; 56 Prozent der Befragten sind dieser Meinung. Gleichwohl liegt die Zahl deutlich unter der Einschätzung vom Frühjahr 2022 (75 Prozent). Angesichts der weiter steigenden Restrukturierungsfälle wird wieder eine Zunahme des Handels mit notleidenden Krediten erwartet. Die Hälfte der Befragten glaubt, dass sich der NPL-Handel intensiviert (Frühjahr 2022: 33 Prozent).

Keine Veränderung gab es an der Spitze der Branchen, die zurzeit besonders im Fokus der Restrukturierungsabteilungen stehen: Der Sektor Fahrzeugbau und -zubehör, der mit einer doppelten Transformation zurecht kommen muss und aufgrund der globalen Branchenvernetzung besonders unter den andauernden Lieferkettenproblemen lei-

det, steht weiterhin auf dem Spitzenplatz. Auf Platz zwei hat sich der Sektor Maschinen- und Anlagenbau geschoben, gefolgt von der Branche Handel und E-Commerce.

Energiebranche rückt in den Fokus

Ein erneuter Anstieg der Restrukturierungsfälle war in den Sektoren Gas, Strom und Wasser zu verzeichnen – eine Folge des Energiepreisschocks der vergangenen Monate. Eine leichte Entspannung verzeichnen die Restrukturierungsexperten hingegen in den Sektoren Transport, Logistik und Touristik, nachdem zuletzt die meisten Covid-Maßnahmen deutlich zurückgenommen wurden. «

IMPRESSUM

Verlag F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH – Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe • Redaktion FINANCE, Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 75 91-32 52. E-Mail: redaktion@finance-magazin.de, Internet: www.finance-magazin.de • Layout Daniela Lenz, F.A.Z. BUSINESS MEDIA • Haftungsausschluss Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts des Restrukturierungsbarometers übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und unverlangt zugestellte Fotografien oder Grafiken wird keine Haftung übernommen. • Genderhinweis Wir streben an, gut lesbare Texte zu veröffentlichen und in unseren Texten alle Geschlechter abzubilden. Das kann durch Nennung des generischen Maskulinums, Nennung beider Formen („Unternehmerinnen und Unternehmer“ bzw. „Unternehmer/-innen“) oder die Nutzung von neutralen Formulierungen („Studierende“) geschehen. Bei allen Formen sind selbstverständlich immer alle Geschlechtergruppen gemeint – ohne jede Einschränkung. Von sprachlichen Sonderformen und -zeichen sehen wir ab.